

Mittelalterliche Frauenfrevel

Um Prostitution im Spätmittelalter drehte sich der historische Vortrag im Allerheiligen.

VON ANNA ROSENWASSER

Der Vortrag «Prostitution im spätmittelalterlichen Schaffhausen» am vergangenen Dienstagabend war der letzte öffentliche Anlass, den der Historische Verein des Kantons Schaffhausen in diesem Jahr organisierte. Dass nur vereinzelte Plätze leer blieb, zeugte von einem regen Interesse am Thema. Als Referent kam Archivar und Schaffhauser Oliver Landolt ins Museum zu Allerheiligen. Beim Thema Mittelalter, so führte Landolt zum Einstieg auf, dominierten Vorstellungen über Ritter und Burgen. Themen wie Prostitution sind weniger bekannt, wenn auch relevant – und wurden damals legitimiert, wie ein Beispiel einer theologischen Begründung aufzeigt, die Landolt dem Publikum präsentierte. Prostitution sei vergleichbar mit der Kloake, die auch ein Palast brauche, hiess es in dem Dokument aus dem 13. Jahrhundert.

Historische Texte über das Thema zeigten bei Ersterwähnungen sprachliche Unklarheiten, die der Referent an einem Beispiel aufzeigte. Prostituierte, erklärte er, seien als Verdammenswerte angesehen worden; geprägt von der sexualfeindlichen Einstellung der Kirche, die einen wesentlichen Einfluss auf das gesamte Mittelalter hatte. Nur zwei bis fünf Tage pro Monat durfte ein Ehepaar etwa Verkehr haben. Bei Männern aber war voreheliche Sexualität toleriert, wenn auch lediglich gegengeschlechtlich. Homosexualität wurde mit Zoophilie, also sexuellen Handlungen mit Tieren, gleichgesetzt.

Mit dem Übergang vom 14. ins 15. Jahrhundert brachte die Schriftlichkeit klarere historische Einsichten in die Prostitution. In Schaffhausen war der heutige Rheinhof ein Randgruppenviertel, das in Form von Gesetzesbrüchen wiederholt in den «Schaffhauser Frevelbüchern» vorkommt, auch in Verbindung mit Prostituierten.

Wie Landolt aufzeigte, beschloss Schaffhausen, die Liebedienste in einem «Frauenhaus» – der Begriff bedeutet im historischen Zusammenhang Bordell – zu zentrieren. Auch Gemeinden wie Diessenhofen, Stein am Rhein und Winterthur verfügten über ein solches Frauenhaus. Die Schaffhauser Version befand sich an einer damals noch peripher gelegenen Gasse, die heute als Frauengasse bekannt ist. Spätere Bestrebungen, die Gasse umzubenennen, waren umsonst: Das Strässchen zwischen Rheinstrasse und Herrenacker heisst bis heute Frauengasse. Bei etwa 3500 Schaffhauserinnen und Schaffhausern im Spätmittelalter gab

es acht Betten im Bordell; meist waren die Prostituierten stadtfremd, und auch die wenigen fassbaren Freier stammen nicht selten aus Orten wie St. Gallen oder Konstanz. Finanziell hat sich das Schaffhauser Frauenhaus aber kaum gelohnt, so Landolt. Bald wurde der Pachtzins auf die Hälfte reduziert, nach wie vor aber war es ein Ort für wiederholte Konflikte. 1539 wurde das Bordell in der Munotstadt geschlossen, 31 Jahre nach demjenigen in Stein am Rhein. Mit der Schliessung aber, so Landolt, sei die Prostitution lediglich wieder in die Illegalität abgedrängt worden. Die Phänomene zeigen: Damalige Probleme gelten zum Teil bis heute.



Dr. Oliver Landolt, Archivar und gebürtiger Schaffhauser, referierte über Schaffhauser Prostitution im Spätmittelalter.

Bild Selwyn Hoffmann